

Kurzbeiträge

Beobachtungen an Eisenten *Clangula hyemalis* am Aegelsee bei Frauenfeld TG

Am Vormittag des 19. Oktobers 1984 entdeckte ich am Aegelsee vier Eisenten. Diese mussten am Tag oder in der Nacht zuvor hier niedergegangen sein. Alle vier verweilten bis zum 6. November, ein Einzelvogel noch bis zum 10. November. Es waren Enten im Jugendkleid mit meist einfarbiger, brauner Oberseite, brauner Brust und braunem Oberkopf. Die Fotos von A. Schläpfer zeigen, wie unterschiedlich die Kopfseiten gefärbt sein können (Abb.1). Ein Vogel wies Schulterfedern mit schmalen ockerbraunen Säumen auf, die bei der Beobachtung kaum auffielen. Beim Ex., das am längsten verweilte, begannen hell gesäumte Schulterfedern zu wachsen, was auf ein ♂ hinweist. Der Schnabel aller Enten war aber dunkelgrau, so dass auch der Kenner der Art (Dr. G. A. J. Schmidt, Kiel) Mühe hat, anhand der Fotos das Geschlecht zu bestimmen.

Die Eisenten hielten sich anfangs ausschliesslich auf dem nur 0,6 ha grossen und maximal 1 m tiefen Klärteich auf. Dieser ist ein früheres Absetzbecken, das nun mit Meteorwasser gefüllt und durch einen Damm vom See abgetrennt ist. Nur auf einer Seite des Teiches stehen kleinere Weidenbüsche, zwei Ufer sind teilweise mit Rohrkolben und zwei mit Gras bewachsen. Später flogen zwei Enten auch auf den See und tauchten im rund 2 m tiefen Westteil. Nach einiger Zeit, spätestens gegen die Dämmerung hin, flogen sie jeweils auf den Klärteich zurück. Dieser Biotop gleicht recht gut dem beliebten Nistbiotop in der arktischen Tundra (Bauer & Glutz von Blotzheim, Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 3, 1969).

Die Enten tauchten sehr aktiv, so dass man ausser in Ruhephasen kaum je alle zusammen sehen konnte. Die Tauchzeiten betragen am Klärteich 13-25 Sek., im See 27-32 Sek., die Pausen zwischen zwei Tauchgängen 2-8 Sek. bzw. 7-11 Sek. Bei jedem Tauchgang legten die Enten unter Wasser jeweils 3-10 m in einer gewundenen Linie zurück. Sie durchsehten dabei mit dem Schnabel den Schlamm des Grundes, so dass man an dem aufwirbelnden Schlamm gut den Weg verfolgen konnte. Manchmal tauchten einzelne mit einem schlammüberzogenen Schnabel auf. Während einzelnen Ruhephasen hörte man zuweilen den kurzen, einsilbigen, mehrmals ausgestossenen Ruf «agg» oder «ak», den G. A. J. Schmidt (Corax 1, 1966) «Schreckruf» nennt. Bei Annäherung von Menschen flüchteten die Enten nur tauchend in entferntere Teile; sie flogen auch nicht weg, als Leute dem tiefer liegenden Wasserrand des Teiches entlangliefen.



Abb.1. *Oben* Ente mit dunkelster Kopffärbung; der weisse Fleck an der Schnabelbasis ist nur angedeutet. *Mitte:* Ente mit deutlich abgetrenntem weissem Fleck an der Schnabelbasis und breitem dunkelbraunem Scheitel. *Unten* eines der beiden Individuen mit heller Kopfseite, die fast gleich gefärbt und im Felde nicht zu unterscheiden waren; eine dieser Enten verweilte vier Tage länger als die andern. Aufnahmen von Andreas Schläpfer, 21. Oktober 1984.

Bei diesem Auftreten ist folgendes bemerkenswert. Es handelte sich um ein relativ frühes Datum und dazu noch um eine kleine Gruppe. Andere frühe Daten von Eisenten in der Schweiz und den Grenzgebieten stammen nämlich nur von Einzelvögeln. Es darf wohl vermutet werden, dass drei oder alle vier Vögel Geschwister waren. Im weiteren hielten sie sich 19 bzw. 23 Tage an diesem kleinen Gewässer auf, während sonst die Art bei uns fast ausschliesslich auf grösseren auftritt. Sicher hat eine ausreichende, von andern Arten nicht genutzte Nahrungsquelle den Eisenten das Verbleiben ermöglicht. Leider fehlen bisher Untersuchungen von Schlammproben im Bereich des Aegelsees.

Meinem Freund Günther Schmidt danke ich bestens für die Beurteilung der Bilder.

Hans Leuzinger, Schneit/Hagenbuch

Zwei weitere Nachweise atlantischer Kormorane *Phalacrocorax carbo carbo* in der Schweiz

Nach der ersten Feststellung eines atlantischen Kormorans in unserem Land am 30.8.1984 (Marti, Orn. Beob. 82:67, 1985) sind im Winter 1984/85 zwei weitere Funde – beides Ringvögel – bekanntgeworden. Der eine (mit Ring Stavanger 247146) ist am 6.12.1984 auf dem Zürichsee bei Wurmsbach/Jona SG in einem Fischnetz ertrunken. Er wurde am 1.7.1983 als Nestling auf der Insel Hilbaskjaera (63.49 N/8.19 E) der Froau-Inselgruppe (Sör-Tröndelag) in Norwegen beringt (Entfernung zum Fundort 1873 km). Leider bekam die Vogelwarte von diesem Kormoran nur den Ring zugeschickt, so dass auf die Rassenzugehörigkeit allein aus dem Geburtsort geschlossen werden kann, durch diesen allerdings genügend belegt ist. Der zweite Fund (Ring Stavanger 248822) betrifft ein Individuum, das am 9.2.1985 vor Männedorf ZH ebenfalls auf dem Zürichsee in einem Fischnetz ertrunken ist und am 5.7.1984 auf der Insel Kristianskjaer (64.06 N/9.19 E) derselben Inselgruppe in Norwegen als Nestling beringt wurde (Entfernung zum Fundort 1845 km). Dieser Vogel gelangte dank der freundlichen Vermittlung von Fischereiinspektor M. Straub ZH ins Naturhistorische Museum Basel, wo er ausgemessen, sezirt und präpariert werden konnte. Der Kormoran – ein ♂ – wog stattliche 3780 g, seine Schnabellänge (79 mm ab Stirnbefiederung, 70 mm ab seitlicher Befiederung) liegt deutlich über den entsprechenden Massen der Rasse *carbo sinensis*.

Kormorane der atlantischen Rasse galten bisher selbst im nördlichen Mitteleuropa als Ausnahmeerscheinungen und es wird sich weisen, ob das erfolgte, plötzliche Auftreten in der Schweiz Parallelen in andern Ländern findet und eventuell mit der allgemein beobachteten Zunahme des Kormorans zusammenhängt oder eine bisher unbeachtete Randgruppe betrifft. Es ist nicht auszuschliessen, dass

atlantische Vögel häufiger als angenommen in Mitteleuropa auftreten. Die Schwierigkeit der Unterscheidung der beiden Unterarten *carbo* und *sinensis* bringt es mit sich, dass nur Vögel in der Hand sicher angesprochen werden können und sich somit der Kreis der bestimmbar Individuen sehr einschränkt und es dem Zufall überlassen bleibt, ob sich unter den wenigen von Ornithologen vermessenen Totfunden einer der atlantischen Rasse befindet. Dass die atlantische Rasse noch immer sehr selten auftritt, verdeutlichen die Ergebnisse der Messungen des Museums Basel an 45 Kormoranen aus dem Winter 1984/85. Unter all diesen Vögeln (zum Teil legale, von den Kantonsbehörden überwachte Abschüsse, zum Teil in Fischnetzen ertrunkene Tiere) befand sich keiner der atlantischen Rasse.

Raffael Winkler,
Naturhistorisches Museum Basel,
und Lukas Jenni,
Schweizerische Vogelwarte Sempach

Bruten des Birkenzeisigs *Carduelis flamma* bei Thun BE

Das Hauptverbreitungsgebiet des Birkenzeisigs liegt im subalpinen Nadelwaldgürtel der Alpen. Im Jura sind seit 1972 einige Brutvorkommen bekannt geworden (B. Wartmann in: Schifferli, Géroudet & Winkler, Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz, Sempach 1980; Winkler, Orn. Beob. Beih. 5, 1984). Ab 1968 wurde die Art im Wallis zur Brutzeit in Tieflagen beobachtet (Praz, Nos Oiseaux 30:236, 1970; Hainard, Nos Oiseaux 30:268, 1970), wo 1977 der erste Brutnachweis erbracht wurde (Arlettaz, Bull. Murithienne 95:77–86, 1978). 1978 wurde der Birkenzeisig bei Ascona TI auf 195 m ü. M. als Brutvogel festgestellt (Rampazzi, Orn. Beob. 81:316) und 1983 kam es bei Vézenaz GE zu einem Brutversuch (Géroudet, Nos Oiseaux 37:240, 1984). Als neues Mosaiksteinchen in der Besiedlung von Tieflagen kommt nun das Brüten bei Thun auf 560 m ü. M. hinzu.

Am 15.6.1983 beobachtete ich auf dem Kanderdelta südöstlich Gwatt 2 adulte Birkenzeisige. Im für das Beobachten eher ungünstigen Auenwald blieb es bei einer einzigen Feststellung. Ich war indes wenig erstaunt, am 30.5.1985 drei Altvögeln im Bonstettenguet (nordöstlich Gwatt und an das Reservat Gwattlischenmoos anschliessend) zu begegnen. Als ehemaliger Gutsbesitz wird der jetzt öffentliche Park noch teilweise landwirtschaftlich genutzt. Auf dem Halbinsel steht ein Altbestand von Föhren, gegen das bebaute Land zu schliessen sich mächtige Birken an. Die Birkenzeisige hielten sich häufig im Föhrenwäldchen auf, und der an die Birken angrenzende Landstreifen, eine kurz vor dem Schnitt stehende Heuwiese, stellte ihr bevorzugtes Nahrungssuchgebiet dar.

Vom 15.6.1985 an hatte ich häufig Gelegenheit, das Treiben der kleinen Vögel in der Heuwiese zu